

# Der Steinarbeiter

## Organ

### für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:  
Paul Mitsche, Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur:  
Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin.

Steinmehstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post und durch unsere Verbreiter vierteljährlich 95 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 1,10 M.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 15 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum. Arbeits-Angebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 5

Sonnabend, den 4. Februar 1899.

3. Jahrg.

### Streiks und Sperren.

Der Streik in Mehle-Osternwald ist zu Gunsten der Kollegen beendet.

Sperren bestehen über den Werkplatz Landmann in Coblenz, Porphyir-Werke in Lobejün, Granitwerke O Köhler in Meisen-Köln und die Firma Merkel in Gotha.

Lohnbewegungen sind in Düsseldorf und Dronzig bei Zeit.

### Das neue Invalidenversicherungsgesetz.

Der Entwurf des neuen Invalidenversicherungsgesetzes ist vom Bundesrathe dem Reichstage zugegangen. Mit der Begründung fällt der Entwurf einen umfangreichen Folioband von 370 Seiten; eine mathematisch-technische Denkschrift soll noch nachfolgen. Wir entnehmen der neuen Fassung folgende Bestimmungen:

Die Versicherungspflicht wird ausgedehnt auf Werkmeister und Techniker, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sowie Lehrer und Erzieher, die nicht an öffentlichen Anstalten pensionsberechtigt angestellt sind. Durch Beschluß des Bundesraths kann bestimmt werden, daß Gewerbetreibende, in deren Auftrage Zwischenpersonen (Ausgeber, Faktoren, Zwischenmeister etc.) gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten lassen, verpflichtet sind, rückwärtslich der von den Zwischenpersonen beschäftigten Hausgewerbetreibenden und deren Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen die in diesem Gesetze den Arbeitgeberu auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Der Versicherungspflicht unterliegen nicht Personen, welche Lohnarbeit nur in bestimmten Jahreszeiten für nicht mehr als zwölf Wochen übernehmen. Der Bundesrath ist befugt, hierüber nähere Bestimmungen zu erlassen. Der Bundesrath ist auch befugt, darüber Bestimmung zu treffen, unter welchen Voraussetzungen Ausländer, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist und die nach Ablauf dieser Zeit in das Ausland zurückkehren müssen, der Versicherungspflicht nicht unterliegen. Personen, auf welche die Versicherungspflicht durch Beschluß des Bundesraths erstreckt werden darf, sind, so lange dies nicht geschehen ist, und so lange sie das vierzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten (Selbstversicherung).

Ist ein Versicherter dergestalt erkrankt, daß als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf reichsgeflechte Invalidenrente begründet, so ist die Versicherungsanstalt befugt, zur Abwendung dieses Nachtheils ein Heilverfahren in dem ihr geeignet erscheinenden Umfange eintreten zu lassen. Die Versicherungsanstalt kann das Heilverfahren durch Ueberbringung in einem Krankenhause, oder in einer Anstalt für Genesende gewähren. Während des Heilverfahrens ist für solche Angehörigen des Versicherten, deren Unterhalt dieser bisher aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat, die Hälfte des Krankengeldes auch dann zu zahlen, wenn der Versicherte der reichs- oder landesgesetzlichen Krankenfürsorge nicht unterliegt. Die Angehörigenunterstützung fällt fort, wenn der Versicherte Invalidenrente erhält; sie kann auf eine In-

validenrente, die nachträglich für denselben Zeitraum angewiesen wird, angerechnet werden. Läßt die Versicherungsanstalt ein Heilverfahren eintreten, so gehen bei Versicherten, welche der reichs- oder landesgesetzlichen Krankenfürsorge unterliegen, vom Beginne dieses Heilverfahrens an bis zu dessen Beendigung die Verpflichtungen der Krankenkasse gegen den Versicherten auf die Versicherungsanstalt über. Dieser hat die Krankenkasse Ersatz zu leisten in Höhe desjenigen Krankengeldes, welches der Versicherte von der Krankenkasse für sich beanspruchen konnte. Auf Grund statutarischer Bestimmung der Versicherungsanstalt kann der Vorstand einem Rentenempfänger auf seinen Antrag an Stelle der Rente Aufnahme in ein Invalidenhaus auf Kosten der Anstalt gewähren. Der Aufgenommene ist auf ein Jahr an den Verzicht auf die Rente gebunden und bleibt, wenn er die Erklärung nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des Jahres zurücknimmt, jedesmal auf ein weiteres Jahr gebunden.

Für jede Woche, in welcher der Versicherte in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden hat, ist ein Versicherungsbeitrag zu entrichten (Beitragswoche). Die Beitragswoche beginnt mit dem Montag einer jeden Kalenderwoche. Als Beitragswochen werden, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen, diejenigen vollen Wochen in Anrechnung gebracht, während deren Versicherte außer den militärischen Dienstleistungen auch wegen bescheinigter mit zeitweiser Erwerbsunfähigkeit verbundener Krankheit an der Fortsetzung ihrer Berufstätigkeit verhindert gewesen sind. Diese Anrechnung erfolgt jedoch nur bei solchen Personen, welche von den in Rede stehenden Zeiten berufsmäßig eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht lediglich vorübergehend aufgenommen haben.

Die an eine Krankheit sich anschließende Genesungszeit wird der Krankheit gleich geachtet. Dasselbe gilt von einem regelmäßig verlaufenden Wochenbette für die Dauer der dadurch veranlaßten Erwerbsunfähigkeit, aber höchstens für sechs Wochen von der Entbindung an gerechnet.

Die Höhe der Beiträge soll betragen	
in Lohnklasse I . . . . .	12 Pfennig,
„ „ II . . . . .	18 „
„ „ III . . . . .	24 „
„ „ IV . . . . .	30 „
„ „ V . . . . .	36 „

Durch die Beiträge sind die von allen Versicherungsträgern gemeinsam zu tragende Last (Gemeindelast) und die den einzelnen Versicherungsträgern verbleibende besondere Last (Sonderlast) zu decken. Die Gemeindelast wird gebildet durch den Kapitalwerth derjenigen Zahlungen, welche die Versicherungsanstalten für Altersrenten und die Grundbeträge der Invalidenrenten, für Rentensteigerungen in Folge von Krankheitswochen und für Rentenabrundungen zu leisten haben. Alle übrigen Verpflichtungen bilden die Sonderlast jeder Versicherungsanstalt; dazu gehören der Kapitalwerth der Steigerungsbeträge der Invalidenrente für die der Anstalt zugeflossenen anrechnungsfähigen Beiträge, die Beitragsersparungen, die Verwaltungskosten und die Aufwendungen für das Heilverfahren.

Das am 31. Dezember 1899 vorhandene Vermögen jeder Versicherungsanstalt, zu welchem auch die bisher als besondere Reservefonds angeammelten Beträge abzuführen sind, wird durch den Bundesrath festgestellt

Es wird dann ohne Ausscheidung der einzelnen Vermögensstücke buchmäßig in zwei Theile zerlegt, nämlich den, welcher zur Beilegung des Antheils an der Gemeinlast aller Versicherungsanstalten bestimmt ist (Gemeinvermögen), und den, welcher zur Deckung der Sonderlast der einzelnen Versicherungsanstalten dient (Sondervermögen). In derselben Weise wird jeder künftig geleistete Beitrag getheilt und dem Gemein- beziehungsweise Sondervermögen der einzelnen Anstalt zugeführt. Von dem Vermögen (Absatz 1) jeder Versicherungsanstalt werden dem Gemeinvermögen drei Fünftel, dem Sondervermögen zwei Fünftel zugewiesen. Vermögensstücke, welche einer Versicherungsanstalt durch freiwillige Zuwendungen zugeflossen sind, werden in vollem Betrage dem Sondervermögen zugewiesen. Dasselbe Verhältnis ist bis zu anderweitiger Beschlußfassung des Bundesraths für die Theilung der Beitragseinnahmen maßgebend, ein Beschluß erfolgt spätestens vor Ablauf der im § 20 bezeichneten Zeiträume auf Grund der dort vorgesehenen Prüfung. Dabei ist nach dem gleichen Verhältnisse für die einzelnen Lohnklassen derjenige Theil der Beiträge festzusetzen, welcher zur Deckung der Gemeinlast dem Gemeinvermögen zuzuführen ist. Der andere Theil der Beiträge wird dem Sondervermögen zugeführt.

Jede Versicherungsanstalt verwaltet den für die Gemeinlast bestimmten Theil ihres Vermögens sowie ihr Sondervermögen selbstständig. Der Bundesrath bestimmt unabhängig von der jeweiligen Kapitalbelegung einheitlich den Zinsfuß, nach welchem jede Versicherungsanstalt den für die Gemeinlast bestimmten Theil ihres Vermögens zu verzinsen hat. Dieser Zinsbetrag fließt dem Gemeinvermögen, die sonst erzielten Zinsen fließen dem Sondervermögen jeder Anstalt zu.

Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes werden für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet:

- Klasse I bis zu 350 M. einschließlich,
- „ II von mehr als 350 bis zu 550 M.,
- „ III von mehr als 550 bis zu 850 M.,
- „ IV von mehr als 850 bis zu 1150 M.,
- „ V von mehr als 1150 M. (Die Klasse ist neu.)

Für die Zugehörigkeit der Versicherten zu den Lohnklassen ist mit den aus den nachfolgenden Bestimmungen sich ergebenden Abweichungen nicht die Höhe des tatsächlichen Jahresarbeitsverdienstes, sondern ein Durchschnittsbetrag maßgebend.

Lehrer und Erzieher gehören, soweit nicht ein Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mark nachgewiesen wird, zur vierten Klasse.

Der Versicherte kann die Versicherung in einer höheren als derjenigen Lohnklasse, welche nach den vorstehenden Bestimmungen für ihn maßgebend sein würde, beanspruchen. In diesen Fällen ist jedoch der auf den Arbeitgeber entfallende Theil des Beitrags, sofern nicht die Versicherung in der höheren Lohnklasse von dem Arbeitgeber und dem Versicherten vereinbart ist, nicht nach der höheren, sondern nach der für den Versicherten maßgebenden Lohnklasse zu bemessen.

Die Renten werden nach den Lohnklassen und für Kalenderjahre berechnet.

Die Berechnung des von den Versicherungsanstalten aufzubringenden Theiles der Invalidenrente erfolgt in der Weise, daß einem Grundbetrage die der Zahl der Beitragswochen entsprechenden Steigerungssätze hinzugerechnet werden.

### Der Grundbetrag beläuft sich

für die Lohnklasse I	auf	60	Mark,
" " " II	"	90	"
" " " III	"	120	"
" " " IV	"	150	"
" " " V	"	180	"

### Der Steigerungssatz beträgt für jede Beitragswoche

in der Lohnklasse I	2	Pfennig,
" " " II	3	"
" " " III	4	"
" " " IV	5	"
" " " V	6	"

Der von den Versicherungsanstalten aufzubringende Theil der Altersrenten besteht in dem Grundbetrage der Invalidenrente.

Erben können einen Rentenanspruch nur insoweit geltend machen, als der Antrag noch zu Lebzeiten des Versicherten eingegangen ist.

Liegt Grund zu der Annahme vor, daß der Empfänger einer Invalidenrente bei Durchführung eines Heilverfahrens die Erwerbsfähigkeit wieder erlangen werde, so kann die Versicherungsanstalt zu diesem Zwecke ein Heilverfahren eintreten lassen.

Während des Bezugs von Invalidenrente ruht der Anspruch auf die Altersrente.

Ueber die weiteren Bestimmungen hinsichtlich der Organisation u. werden wir in einem zweiten Artikel berichten.

### Bekanntmachung der Zentralleitung.

Zu den bevorstehenden Landes- und Provinzialkonferenzen empfiehlt es sich, den Punkt Arbeitslosenunterstützung mit auf die Tagesordnung zu setzen, und ist die Frage mit Referenten und Korreferenten einzuleiten.

Es handelt sich hauptsächlich darum, daß möglichst Klarheit in dieser Frage geschaffen wird, so daß der nächste Kongreß sich damit beschäftigen kann.

S. A.: Paul Mitschke.

Für die ausständigen Weber in Krefeld gingen weitere Beträge ein: Berlin I 100 Mk., Wenig, Ratib 20 Mk., Köln-Weiden 20,75 Mk., Riesa 30 Mk., Alt Warthau 50 Mk., Hockenau, Neudorf i. Schl. 15 Mk., Springe (Hannover) 50 Mk., Tschirnitz i. Schl. 13,50 Mk., Oppach-Spremberg 15 Mk., Riesa 30 Mk., Mannheim 20 Mk., Dresden 200 Mk., Berlin II 25 Mk., Neudorf lieferte an das Kartell in Pirna 20 Mk., direkt nach Krefeld sandten die Steinweber in Wesel 10,50 Mk., in Nr. 3 bereits quittirt 170 Mk., in Summa 789,75 Mk.

S. A.: P. Mitschke.

### Korrespondenzen.

**Altenhagen.** Am 22. Januar tagte hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung, die verhältnismäßig gut besucht war. Die Jahresabrechnung ergab einen Ueberschuß von 324 Mk. 60 Pf. Als Vertrauensmann für Springe wurde A. Kettelhake einstimmig wiedergewählt. Für Altenhagen wurde als erster Vertrauensmann K. Meyer, als zweiter J. Homann, als Revisoren für Springe W. Steingrube und K. Klenke, für Altenhagen W. Panitz, Precht und Kimmel gewählt. — Sodann stellte Kettelhake den Antrag, 50 Mk. für die Krefelder Weber abzusenden. Der Antrag wird einstimmig angenommen. — Die Fremdenunterstützung wird dahin geregelt, daß für die Wintermonate 75 Pf., für die Sommermonate 50 Pf. bezahlt werden sollen. — In Verschiedenem beschäftigte man sich hauptsächlich mit der Betriebs-Krankenkasse, hierzu nahm die Versammlung einen Antrag an, daß die Kassenrevisoren und Kollege kurz die Statuten durchsehen sollen um die betreffenden §§, die abgeändert werden müssen, herauszuziehen, und dann eine Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Krankenkassen-Angelegenheiten. — Dann wurden noch verschiedene Beschlüsse vorgebracht über einzelne Kollegen, die gleich nach der Versammlung nach dem Bruchmeister laufen und berichten, was vorgefallen ist. Diese Art und Weise einzelner Kollegen ist wirklich zu bedauern, sich auf so eine niedrige Stufe zu stellen. Die betreffenden scheinen das Sprüchwort nicht zu kennen: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant“. Uebrigens könnte der betreffende Neugierige, der von allem gerne unterrichtet werden will, ruhig in die Versammlung kommen. — Die Debatte wird bald so erregt, daß von Seiten des Kollegen kurz Schlußantrag gestellt und angenommen wird.

**Bauzen.** Am Sonntag, den 22. Januar tagte hier eine Steinarbeiter-Versammlung für Bauzen und Umgegend. Kollege Riegel-Pirna referirte über: „Die Lage der Steinarbeiter in der Oberlausitz.“ Er erklärte uns deutlich, in welcher traurigen Verhältnissen wir leben müssen, bloß um das Kapital zu mästen. Wie die Herren Großkapitalisten es verstehen, die Arbeiter in dem Glauben zu erhalten, daß sie gegen die Arbeiter freundlich gesinnt seien, zeigt so recht deutlich das Kunath'sche Geschäft. Ein Weihnachtsgeschenk von 3 Mark erhielt jeder Arbeiter, der seine Anzahl Jahre im Geschäft war. Die andern erhielten nur 2 Mark. — Ferner steht auch den Kollegen Lampe und Del unentgeltlich zur Verfügung, um die Leute zur Nacharbeit anzuhalten. Leider giebt es auch, zum größten Bedauern, noch so viel Kollegen, die da glauben, durch das freie Licht das Geschäft auszunutzen zu können, daß sie sich aber selbst schaden, verstehen sie nicht. — Auch eine

neue Frühstücksbude bekommen sie, aber die Herren wissen nicht wo sie den Bauplatz hernehmen sollen. Das sind die Zeichen der Arbeiterfreundlichkeit, wohingegen die Arbeiter Sonnabends mit einem unglaublichen Hungerlohn zu Hause gehen müssen. — Redner erklärt, daß gegen derartige Mißstände nur eine stramme Organisation helfen kann, bedauert aber, dieselbe in Bauzen nicht zu finden. — Dies hängt nur von der flauen Agitation ab, die der Vertrauensmann verschuldete, da er bis jetzt dem Agitationskomitee noch keine Anregung zu einer Agitationsstour gab. — Nach fast 1 1/2 stündiger Rede schloß unser Referent unter großem Beifall aller Anwesenden. — Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung erklärt der Referent im Einverständnis mit der Versammlung diese für nachtheilig in der Granitindustrie. (Wenn die Gründe angeführt würden, wäre daß für die Allgemeinheit verständlicher. D. R.) — Zum Delegierten in das Gewerkschaftskartell wurde Kollege Karich gewählt.

**Brandenburg.** In der am 23. Januar abgehaltenen Versammlung der Steinarbeiter legte der Vertrauensmann die Jahresabrechnung von 1898 vor. Einnahmen mit allem Bestand 436,95 Mk. Hieran beteiligten sich, einschließlich zweier noch hier zahlenden Kollegen aus Beelitz, durchschnittlich 17—18 Mann. Ausgabe 355,20 Mk., Bestand 81,75 Mk. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß im verfloßenen Jahr die hiesigen Steinarbeiter zum ersten Male in eine Lohnbewegung eintraten. Da dieselbe ohne Arbeitsniederlegung und ohne große Kosten mit Erfolg durchgeführt wurde, traten dieselben für ihre zur Zeit sehr zahlreich streikenden Kollegen thatkräftig ein. Es wurden 66 Mk. als Streikunterstützung an die Geschäftsleitung abgefordert. — Aber auch den Lohnbewegungen anderer Gewerkschaften am Ort wurde nach Gebühr Beachtung geschenkt und Beiträge an das Kartell abgeliefert. — Die Zahl der durchreisenden Kollegen ist gegen die früheren Jahre bedeutend zurückgeblieben. Die Haltung unter den Kollegen war recht befriedigend. Die Beschäftigung eine regelmäßige und der Besuch der Versammlungen genügend. — Zum Schluß des Jahres wurde ein Arbeitgeber brieflich aufgefordert, seine Arbeiter nur mit Arbeiten zu beschäftigen, welche in das Geschäft einschlagen, da sich derselbe hierin große Uebergreife erlaubte. — Hierauf wurden die Kollegen P. Bärndt und Wilh. Heyer als Revisoren gewählt, sowie einige öffentliche Angelegenheiten geregelt.

**Bremen.** Bezugnehmend auf das „Eingefandt“ in Nummer 2 des „Steinarbeiter“ den Kollegen Gottfried betreffend, sowie etwaigen Anfragen der Vertrauensleute vorzubeugen, erkläre ich Folgendes: Herr Gottfried, welcher sich im Jahre 1885 am Streik bei der Firma Leunig beteiligte, hat während dieses Streikes, nach Aussage vieler Kollegen, auf dem Platz Steine auf- oder abgeladen und nach Aussage des Herrn Leunig Schrift gehauen, trotzdem aber die Streikunterstützung bezogen. — Dies wurde in der Versammlung bestätigt, nach dem das „Eingefandt“ von G. im „Steinarbeiter“ erschien, die Kollegen Riebold und Neufkirch waren leider nicht anwesend. Die öffentliche Aufforderung Gottfrieds, dies bezüglich eine Versammlung einzuberufen, hält kein Kollege von hier seinetwegen für nötig. Die Schritte zu thun, welche er beabsichtigt, stellen wir ihm frei. Leunig G. viellecht noch, auf gesperrten Plätzen gearbeitet zu haben? und wie kommt es, daß, als er nach seiner Aussage, sich in Hannover der Organisation angeschlossen, er nach Mehle ohne Buch kam? Ferner stellen wir fest, daß seine Ausweisung in Bremen ganz persönlicher Natur war, und Niemand zu glauben braucht, Genannter ist ein politischer Märtyrer. Auch ist er zur Zeit seines Hierseins nicht in der Lage gewesen, was er seiner Berufslehre doch auch schuldig war, irgend etwas zu erwidern. Dieses ist unser letztes Wort in dieser Angelegenheit.

Der Vertrauensmann.  
— Nachschrift. Nachträglich haben noch beide Kollegen, auf welche sich Herr Gottfried beruft, übereinstimmend befundet, daß G. während des Streiks gearbeitet hat

**Coburg.** Am 23. Januar fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche von den organisierten Steinarbeitern gut besucht war. Genosse Walter von hier referirte über „die Lage der arbeitenden Klasse und die Nothwendigkeit des Koalitionsrechtes“. Reicher Beifall lohnte den Redner, der es verstand, in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage den Versammelten hauptsächlich die traurigsten Zustände der Steinarbeiter sachlich klarzulegen. Er kam dann auf die Nothwendigkeit des Koalitionsrechtes der Arbeiterklasse, streifte die Zuchthausvorlage, welche den Arbeitern das letzte Recht noch rauben würde, und ermahnte die Anwesenden, treu und fest zu ihrer Organisation zu stehen. — Die diesjährige Abrechnung ergab: Einnahme 403,15 Mk., Ausgabe 292,13 Mk., Kassenbestand 111,02 Mk., was von den Revisoren für richtig befunden wurde.

**Demitz-Thumitz.** Ein einschlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag den 19. Nachmittags 4 1/2 Uhr, in den Granitsteinbrüchen der Firma C. G. Kunath. Drei noch junge Männer waren mit dem Belegen eines Sprengschusses beschäftigt, als derselbe plötzlich losging und die drei damit beschäftigten Arbeiter schwer verletzten. Einer starb unter den Händen des Arztes, während die andern beiden mit schweren Verletzungen an Augen und Händen davon kamen. Sie wurden mit dem nächstfolgenden Zuge nach Bauzen in das Krankenhaus geschafft. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß bei dem umhergeschleuderten Sprengstück, nicht noch mehr Unglück passirt ist. Der Verstorbene hinterläßt Frau und ein Kind von drei Wochen.

**Dresden.** Am Sonntag, 15. d. M., tagte eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung von Dresden und Umgegend, in welcher Genosse Eichhorn einen Vortrag über „Arbeitslosenunterstützung“ hielt. Redner beweist durch genügendes Material, daß diese beim Steinarbeiter durchaus nicht einzuführen ist. Er begründet dies nach zwei Richtungen: einmal vom taktischen Standpunkt aus und dann im Hinblick auf die praktische Durchführbarkeit. Die allgemeine Frage der Gewerkschaften ist wohl, da das Arbeitslosenheer immer mehr überhand nimmt, die Arbeitslosenunterstützung geworden. Der Staat fühlt sich auch nicht veranlaßt, im Allgemeinen helfend einzugreifen. Darum sind die Arbeiter auf Selbsthilfe angewiesen. Die Holz- und Metallarbeiter haben schon vor Jahren, sowie auch jetzt, sich mit dieser Frage beschäftigt. Die Unterstützung ist auch in verschiedenen Gewerkschaften eingeführt. Die Leute, welche früher Gegner waren, neigen sich jetzt der Einführung zu, der allgemeine Grund dieser Gewerkschaften ist die günstige Geschäftskonjunktur. Man hat kein richtiges Feld für die Gewerkschaften, darum sucht man nach Einrichtungen, welche den Mitgliedern etwas gewährleisten. Dies ist jetzt in der Arbeitslosenunterstützung zu erblicken. — Die Sozialdemokraten sollten aber auf keinen Fall für die Sünden der Arbeits-

geber aufkommen und dem Staat dadurch die Lasten abnehmen, (welches auch eine Resolution des Gewerkschaftskongresses, welcher in Berlin abgehalten wurde, besagt). Je mehr sich die Gewerkschaften aufbürden, desto mehr nehmen sie dem Staat die Lasten ab. Es muß dahin gewirkt werden, daß die Krankenversicherungen auf Staatswege besser ausgebaut werden, man muß dahin streben, den Arbeitsgebern gegenüber in dieser Frage mehr Bestimmungsrecht zu erreichen. — Betrachtet man sich die Indifferenten, so werden diese bei Streiks durch die Noth mit in den Streik hineingezogen und verlassen das Organisationsfeld wieder, sobald sie keinen Nutzen mehr ziehen können. Auch bei materiell nutzbringenden Einrichtungen würden sie sich noch an die Weiter verkaufen und können das bedingungslose Angebot nicht aufhalten. Dies kann nur durch Verkürzung der Arbeitszeit geschehen. Redner beweist mit Zahlen, was verschiedene Berufe (in welchen die Arbeitslosenunterstützung eingeführt ist, wo aber die Arbeitslosigkeit lange nicht so groß wie beim Steinarbeiter ist) gewährleisten. — Die Steinarbeiter würden nicht in der Lage sein, sich aktionsfähig zu halten. Es betrug in der letzten Arbeitslosenstatistik die Durchschnittsarbeitslosigkeit 48 Tage, sollte nun eine Krise eintreten, mit welcher stets zu rechnen ist, so würde das Arbeitslosenheer so überhand nehmen, daß die Dresdener Steinarbeiter nicht in der Lage wären, die Opfer aufzubringen, und die Organisation würde zum Teufel sein. — Die Gewerkschaften müssen sich auf idealem Wege ihren Vortheil verschaffen und dürfen niemals aus dem Auge lassen, daß sie Kampforganisation sind. Je mehr sich die Gewerkschaften aufbürden, desto mehr erziehen sie sich die Kampfweise und können niemals zum Siege gelangen. — Nach lebhafter Debatte, in welcher sich verschiedene Redner für und gegen Arbeitslosenunterstützung ausgesprochen, wurde die Frage zur weiteren Berathung der Agitationskommission überwiefen.

Bei der Abrechnung des sozialdemokratischen Vereins für Dresden-Alstadt, wurde unter anderem eine Berufsstatistik durch den Vorsitzenden bekannt gegeben, und mit Stolz können die Steinarbeiter auch in dieser Beziehung auf das vergangene Jahr zurückblicken. Die Organisation der dortigen Steinarbeiter ist nicht nur anderen Berufen auf gewerkschaftlichen Gebiete voraus, sondern sie marschiren auch begünstigend auf die Mitgliederzahl des obengenannten Vereins an erster Stelle, und es ist wirklich haunenerregend, wenn man die niedrigen Zahlen in den betreffenden großen Gewerkschaften, wie sie hier angegeben gegenüberstellt: Steinarbeiter 350 (340), Tischler 100 (100), Arbeiter 86 (69), Buchdrucker 66 (55), Schlosser und Dreher 60 (53), Maurer 45 (43), Maler und Anstreicher 42 (33), Schneider 28 (38), Kaufleute 23 (21), Zimmerer 21 (18), Töpfer 20 (27), Schankwirth 20 (23), Klempner 19 (19), Schuhmacher 19 (20), Markthelfer 17 (17), Sattler 13 (2), Metallschläger 11 (11), Putzmacher 11 (16), Bildhauer 11 (5), Händler 10 (13), Steindrucker 8 (3), Brauer 8 (11), Steinseger 8 (9), Bäcker 7 (3), Formner 7 (11), Gürtler 6 (3), Korbmacher 6 (3), Tapezierer 6 (3), Drechsler 6 (12), Gärtner 5 (6), Kutcher 4 (0), Schmiede 4 (4), Stuckateure 4 (0), Buchbinder 4 (5), Vergolder 3 (1), Bürstenmacher 3 (3), Glaser 3 (3), Maschinisten 3 (3), Schleifer 3 (5), Graveure 3 (0), Kellner 3 (0), Lederarbeiter 2 (1), Stellmacher 2 (3), Ehefrauen 2 (6), Glasmacher 1 (3), Zigarrenmacher 1 (3), Dienstmann 1 (2), Schneiderin 1 (3), Verkäuferin 1 (3), Barbier 1 (1), Böttcher 1 (4), Stepperin 1 (0), Bergmann 1 (1), Konditor 1 (1), Baugewerke 1 (1), Uhrmacher 1 (1), Redakteure 1 (1), Expeditions-Arbeiter 1 (1), Schriftgießer 1 (2), Weber 1 (1), Kontrolleur 1 (1), Dachdecker 1 (4), Journalist 1 (1), Optiker 1 (0), Wachszieher 1 (1), Kolporteur 1 (2), Münzer 1 (2). Die in Klammern beigefügten Ziffern beziehen sich auf das Vorjahr. — Ein noch trefflicheres Bild würde man den Kollegen vorführen können, wenn man das Gesamtbild der Vereine hätte, denn die meisten Kollegen im Berufe werden durch die hohen unerschwinglichen Miethspreise hinaus auf die Vororte gedrängt, und existirt noch der sozialdemokratische Verein Dresden-Neustadt, sowie diejenigen des sechsten Wahlkreises Dresden-Land. Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß, sobald in einer Berufsorganisation, wenn sie auf gewerkschaftlichem Gebiete gut organisiert ist, sich auch ein Drängen auf politischem Gebiete wahrnehmen läßt, diese fortschreitet, mögen die Behörden und die Gegner dem entgegen arbeiten wie sie wollen.

**Hamburg.** Am 17. Januar fand die Versammlung der Steinarbeiter Hamburgs bei Fick, Rosenstraße 37 statt. Es wurden vier Kollegen neu aufgenommen und zwar Johann Jäger, Mitscher, Giovannielli und W. Weil. Ueber Letzteren entspann sich eine rege Debatte, da derselbe während der Sperre bei der Firma Schönsfeld gearbeitet hatte. Um sich reinzuwaschen, gab er vor, er wäre damals abgereist, auch hätte er sein Buch verloren, was er natürlich nachher wiederfand. Auch hatte er noch den Muth zu jagen, er sei überall beleidigt worden; er wurde, da er mehr Bücher hatte, als verlangt wurden, ausgenommen. — Ueber den Ausgang des Streiks in Rostock erstattete der Vertrauensmann Bericht und zwar durch Briefe die ihm zur Verfügung standen. Hieraus geht nun hervor, daß gerade durch Zurückhalten der Geldmittel von Seiten der Geschäftsleitung der Hemmschuh angelegt sei, und zwar an einem Tage, den 24. Dezember, der bei einem Kleinstädter von Bedeutung ist. (Am 23. Dezember wurde der Betrag von 190 Mk. als Streikzuschuß nach Rostock gesandt. Die Geschäftsleitung.) Die Unterstützung sollte nämlich mit diesem Tage von der Geschäftsleitung aufhören. Man sollte es kaum für möglich halten, wenn es nicht nackte Thatsache wäre. Das Rostocker Gewerkschaftskartell als solches nahm nun die Sache in die Hand um für eine Woche die Mittel aufzubringen, da sie die Weiterführung des Streiks wünschte und den Streik für gerecht hielt. Durch dies und anderes ist dann der Streik-Leiter wohl zu der Einsicht gelangt, daß auf solche Ungewissheiten hin ein Weiterführen des Streiks ohne Nutzen sei, und erklärte derselbe dann den Streik für beendet. Bevor dies geschah wurden von Hamburg aus noch 200 Mk. nach Rostock gesandt. Der Streik-Leiter theilte sodann ohne jede Befugnis das Geld, welches noch vorhanden war mit den Streikenden. Nach welchem Vorfälle man es Pflicht der Geschäftsleitung, unbedingt dafür zu sorgen, daß der Streik nicht aufgehoben wurde, sondern bestehen bleiben mußte, dann wäre Koschenz, der Leiter des Streiks, auch vielleicht nicht auf die angeführte Idee verfallen. In diesem Sinne wurde auch denn eine Resolution angenommen: „Der jetzige Vertrauensmann von Rostock wird aufgefordert das oben Angeführte dem Gewerkschaftskartell mitzutheilen, und da Koschenz mehrere Aemter bekleidet, ihn sofort von diesen zu entbinden, Außerdem, wenn das Geld nicht anders beizutreiben, es auf dem Wege der Klage zu fordern.“

Zur Abrechnung mit der Zentrale erstattete wiederum der Vertrauensmann Bericht, indem er einen Brief der Geschäftsleitung verliest, der besagt, daß die Geschäftsleitung nicht geneigt sei, für die Jahre 1894 bis 1897, die an derselben gemachte Gegen-Rechnung für Agitation, Klagesachen u. s. w. in Abrechnung zu bringen. Dieselbe findet dies sogar von unserer Seite als eine gewagte Zumuthung ihr gegenüber. Hierüber findet eine erregte Debatte statt und wird festgestellt, daß gerade Mitsche, unser mehrmaliger Vertrauensmann in Hamburg, im Auftrage der damaligen Geschäftsleitung (Thomas) die meisten Reisen gemacht, auch die meisten sonstigen Kosten verursacht, (doch jedenfalls im Interesse der Organisation. W.) wofür noch Belege am Ort sind. — Betreffs dieser Sache wird eine Resolution angenommen und zwar mit der Motivierung: „Die Steinmehnen Hamburg beschließen, daß die Geldkosten-Fragen für Agitation und Klagesachen von der Zentrale mit der Organisation Hamburg als Gegen-Rechnung anzuerkennen sind, da durch Zeugen zu beweisen ist, daß von Seiten der Zentrale die Organisation Hamburg zur Vorauszahlung dieser Gelder beauftragt war.“ Die meisten Redner äußerten sich dahingehend, daß gerade Mitsche als Leiter, im eigenen Interesse, (?) sich hätte für uns verwenden müssen und nicht sagen, daß die Hamburger Steinmehnen hiermit einen gewagten Schritt thäten. Wir finden vielmehr, daß die Leitung sich auf den großen Fuß stellt, indem sie unsere Forderung als unerhörtes Verlangen bezeichnet. — Betreffs Agitation und Organisations-Angelegenheiten, sowie Berichte vom Kartell event. Unterstützung, wird hingewiesen auf den Streit der Weber in Krefeld. Es sind Sammellisten vom Kartell herausgegeben, und man darf nicht vergessen, daß die Weber trotz ihrer pekuniären mangelhaften Lage, auch ihr Scherlein beim Hafnarbeiter-Streit in Hamburg beigetragen haben. Folgedessen ist es unsere Pflicht, die Weber in jener schwarzen Ecke, die noch vielfach unter dem Banne der schwarzen Schaar stehen, nach Kräften finanziell zu unterstützen. — Zur Unterstützung fremder Kollegen sei bemerkt, daß dieselbe jetzt anstatt 1 Mk. 2 Pf. und eine Schlafmarke beträgt, jedoch darf diese Marke nur zum Schlafen benutzt werden, und sollten Umstände dies verhindern, so ist dieselbe gegen Entschädigung beim Vertrauensmann umzutauschen. Auch wird ermahnt, daß jeder, nachdem er Arbeit erhalten, sobald als es ihm möglich, das Empfangene zurückerstattet.

**Hamburg II.** Am 22. Januar tagte eine öffentliche Versammlung der Marmor- und Granitarbeiter im Lokale des Herrn v. Salzen. In welcher Kollege J. Arnold Bericht erstattete im Auftrage der Kommission, die in der am 6. Dezember stattgefundenen Versammlung gewählt worden war, um die Abrechnung des früheren Vertrauensmanns, J. Duck, zu prüfen. Der Berichterstatter legte in kurzen Ausführungen klar, daß der betreffende J. D. theils durch Ueberbürdung und Unkenntnis, aber auch Leichtsinns, sich verschiedene Unregelmäßigkeiten habe zu Schulden kommen lassen. Da er sich aber verpflichtete, durch wöchentliche Zahlung von 6 Mk. die Schulden zu decken; wurde von einem Strafantrag Abstand genommen, welches nach längerer Debatte von den Anwesenden geheilligt wurde. Die Versammlung beschloß, auf die freiwilligen Beiträge des früheren Vertrauensmanns zu verzichten, ihn überhaupt nicht mehr als zugehörig zu betrachten. Ferner die Kommission so lange bestehen zu lassen, bis die Sache geregelt ist. — Die Versammlungen finden jetzt an jedem dritten Sonntag im Monat statt. — Gewählt wurden Herrmann Siebold zum Vertrauensmann, als Stellvertreter C. Spanhake, und die Kollegen J. Müller, J. Löw und Ad. Hammerichmidt zu Revisoren. — Alle Sendungen sind zu richten an Herrn Siebold, Schuhmannstr. 63 III.

**Nebra.** Am 12. Januar fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Trotz der wichtigen Tagesordnung war dieselbe nur mäßig besucht. Es wurde die Abrechnung vom 4. Quartal gelegt, welche geprüft und für richtig befunden war. Darauf wurde dem Vertrauensmann von der Versammlung Decharge ertheilt. Kassenbestand 255,98 Mk. — Sodann wurde der von der Tarifkommission neu ausgearbeitete Tarif vorgelesen, Punkt für Punkt durchgenommen und nach kurzen Auseinandersetzungen einstimmig angenommen. — Zum Schluß waren noch einige wichtige Punkte über den Platz Schöber zu verhandeln. Es werden dort Arbeiten gemacht, welche der Meister nicht nach Tarif bezahlt. Leider finden sich auch Kollegen, welche dieselben unter Tarif herstellen. — Trotz aller Mühe und Ermahnungen der besser organisirten Kollegen, sind die Herren nicht zu bewegen, vor den Meister zu treten und ihr Recht zu verlangen, weil sie zu ängstlich sind und befürchten, Feierabend zu bekommen. Zwei Mann des Platzes haben sich nicht geschaut, dem Meister die Wahrheit zu sagen und tarifmäßiges Bezahlen verlangt. Dieselben haben Feierabend bekommen und werden als Gemahregelte unterzückt. Traurig ist es von den Kollegen, ihre Mitarbeiter in dieser Weise zu hintergehen und aus der Arbeit zu bringen, gerade jetzt, wo wir damit beschäftigt sind, einen neuen Tarif auszuarbeiten. — Darum Kollegen kehrt um und beweist euer Meister, daß ihr euch den andern Kollegen gegenüber solidarisch zeigt und für eure Arbeit verlangt, was der von dem Meister angenommene Tarif besagt. — Darauf schloß der Vertrauensmann die Versammlung und forderte sämtliche Kollegen auf, für das beschlossene einzutreten, und fest und treu zur Organisation zu halten.

**Nürnberg.** Keine Zustände herrschen in der Marmorwarenerwerkstätte in Niedermaug bei Georgenmünd (Komitoir Nürnberg). Mit großen Versprechungen werden die Kollegen dorthin gelockt, sind sie erst dort, erhalten sie solche Akkordlöhne, welche kaum zum nothdürftigen Lebensunterhalt ausreichen. Für einen geschweiften Waschtisch wird gezahlt 1,40 Mk., der Arbeiter muß jedoch hierzu das sämtliche Werkzeug selbst stellen. Der Leiter des Betriebes ist ein Nichtschadmann und es ist keine Seltenheit, wenn sich ein Kollege beschwert, daß dieser Lohn zu gering ist, ihm die Antwort zutheil wird; „Ihr seid ja bloß Arbeiter!“ Auch befindet sich ein großer billiger Hund in der Werkstätte, welcher einen fremden Kollegen beim Aermel faßte, auf eine dahingehende Beschwerde beim Chef wurde ihm gesagt, er solle sofort machen, daß er hinausläufe, sonst ließe er ihm mit diesem Hund hinausgehen. Daraufhin sehen wir uns genöthigt, dieses hiermit zu veröffentlichen. B. R. G.

**Striegau.** Am 22. Januar, Nachmittag 4 Uhr, fand in der Brauerei zur Bierquelle in Gräben eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, die von etwa 400 Personen besucht war. — Unser Geschäftsleiter, Kollege Paul Mitsche-Berlin, referirte über: „Warum organisiren wir uns, und die Bedeutung der Arbeiter-Ausschüsse.“ In seinem ungefähr 1 1/2 stündigen Vortrage führte er den Anwesenden ein klares Bild, von der Entstehung und zeit-

weisen Unterdrückung der Handwerker-Organisationen, vom Mittelalter bis in die Neuzeit vor Augen. Redner schilderte den Werth und Ausbau der Arbeiter-Ausschüsse, namentlich wenn die Nützlichkeit derselben von den Arbeitern erkannt ist und kritisirte den Genuß des Branntweins, zumal dieser degenerirend nicht nur auf die Familie, sondern auch auf die Organisation der Arbeiterschaft einwirke. — Er forderte die Kollegen auf, angeht, dem Arbeiter in Aussicht gestellten Zuchthausvorlage, in der Agitation nie zu erlahmen, damit diejenigen, welche uns jetzt noch fernstehen, in kurzer Zeit eintreten in unsere Reihen, und mit uns kämpfen für besseren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, auch dem Arbeitgeber gegenüber, dann wird unsere Organisation eine Macht werden, die auch ein Zuchthausgesetz nicht zu vernichten vermag. — Daß Kollege Mitsche es verstanden, in seinen Ausführungen das Richtige zu treffen, bewies der ihm gespendete Beifall. — An der Diskussion theilnahmen sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. — Kollege Schwarz kam auf die Wahlen von Krankenkassen-Vorstände zu sprechen. Er legte den Anwesenden nahe, nur solche Leute in den Vorstand zu wählen, welche im Stande sind, nach jeder Richtung hin die Interessen der Arbeiter zu vertreten. — Eine Resolution wurde angenommen, welche das Bureau beauftragt, mit dem Gewerkschaftskartell Stellung zu nehmen, zwecks Errichtung eines Gewerbe-Schiedsgerichts. — Ferner wurde eine, vom Vorstand der örtlichen Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes eingereichte Resolution angenommen, welche an die Steinarbeiter das Ersuchen stellt, die Bruchschmiede dem Metallarbeiter-Verband zuzuführen.

**Speier a. Rh.** Am 18. Januar hatten hier die organisirten Steinarbeiter ihre diesjährige Generalversammlung. Der Vertrauensmann verlas die Abrechnung. Einnahme 251,27 Mk., Ausgabe 220,38 Mk., Bestand 30,89 Mk. — Die Abrechnung wurde von den Revisoren geprüft und alles in größter Ordnung befunden, worauf dem Vertrauensmann Decharge ertheilt wurde. — Kollege Ludwig Schimpf wurde einstimmig zum ersten Vertrauensmann wiedergewählt. Ferner wurde Joseph Lenz zum zweiten Vertrauensmann, Jakob Herrmann und Rappenbeck zu Revisoren, Karl Bürkle zum Statistiker und Nikolaus Fluhr als Delegirter ins Gewerkschaftskartell und Johann Jäger als Schriftführer gewählt. In Verschiedenem stellte Kollege Jäger den Antrag: da viele Kollegen seit dem letzten Zustand weder Versammlungen besuchen noch Beiträge zahlen, eine öffentliche Versammlung, in welcher ein Kollege von Mannheim referiren soll, einzuberufen, um zu sehen, ob die Kollegen wieder zur Organisation zu gewinnen, oder ob sie ganz verjumpt sind. Dieser Antrag wurde angenommen und dem Vertrauensmann überlassen, wenn die Versammlung stattfindet.

**Wartau.** Am 20. Januar tagte hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche ausnahmsweise gut besucht war. Nach Verlesen der Jahresabrechnung, die zur Zufriedenheit ausgeführt war, wurde dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. — Der frühere Vertrauensmann, Ernst Scholz wurde wiedergewählt. Als Revisoren die Kollegen Richard Körner, Paul Brendel und Guido Geier. In Verschiedenem wurde unter Anderem vorgebracht, daß bei Karl Schilling ein italienischer Brecher arbeite, der nicht den vollen Lohn erhalten soll. Es wurde beschlossen, daß seine Mitarbeiter die Sache bald mit dem Geschäft regeln, denn gleiche Pflichten, gleiche Rechte. — Auch werden die Steinmehnen Melchior Förster, Herman Albin, Emil Landrock und Franz Ramm aufgefordert, ihre Pflichten zu erfüllen. Es wird immer geklagt, daß keine Logis sind, aber auf diese Art und Weise wird es nicht besser werden.

**Zwickau.** Am 10. Januar fand hier eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Der Vertrauensmann, Kollege Strunz, führte in kurzen Zügen an, wie nothwendig es sei, fest und treu zur Organisation zu halten, wobei er auch der Zuchthausvorlage gedachte und verschiedene Verurtheilungen von Arbeitern in letzter Zeit zitiirte. Hierauf legte derselbe die Vierteljahres-Abrechnung vor, welche von der Versammlung lobend anerkannt wurde. Weiter machte sich die Wahl eines zweiten Revisors nöthig, da der bisherige andere Beschäftigung hat. Kollege Herold wurde einstimmig zum Revisor gewählt. In Verschiedenem kamen hauptsächlich Platzangelegenheiten zur Sprache, wobei verschiedene Mißstände angeführt wurden. — Der Vertrauensmann forderte auf, energische Platzfahrrer zu wählen. — Das Agitationskomitee zeigte an, in diesem Frühjahr eine vogtländische Steinarbeiter-Konferenz abzuhalten.

**Mehle-Osterwald.** Der Zustand der Steinarbeiter ist zu Gunsten der Kollegen beendet. Die Unternehmer erklärten sich bereit, den vorgelegten Tarif, mit Ausnahme kleiner Aenderungen zu unterzeichnen. Der neue Tarif hat die Gültigkeit auf 2 Jahre und trat vom 16. Jan. ab in Kraft.

**Sotha.** Am 28. d. Mts. wurden die Steinarbeiter der Firma Merkel plötzlich entlassen, mit der Erklärung, daß in Folge des genügenden Vorraths er jetzt keine Leute brauche und diese jetzt aussetzen müssen.

Nun, an und für sich ist diese Praktik der Unternehmer nichts Neues. Hier aber liegt der Grund vor, daß Herr Merkel den neu ausgearbeiteten Tarif nicht anerkennen und wenigstens jetzt nicht darnach bezahlen will, und auf Grund des reichlichen Vorraths er Zeit genug hat, die Sache sich zu überlegen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und die Steinarbeiter werden dann herantreten, wenn es Herrn Merkel vielleicht nicht paßt.

Also in Folge der jetzt eingetretenen Arbeitslosigkeit haben etwa zureisende Kollegen keine Aussicht, hier Beschäftigung zu erhalten.

**Weißen-Köln.** In den Granitwerken der Firma D. Köhler wurde schon seit längerer Zeit versucht, unter dem zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbarten Tarif zu bezahlen, und dieses ist auch der Grund, daß dieser Betrieb der wahre Laubenschlag für die Steinarbeiter wurde.

Die Hand- und Maschinenschleifer klagen, daß die Zuthaten zur Politur u. s. w. sehr theuer bei diesem Material seien, nicht allein, daß sie dieses bezahlen müssen, so seien auch die maschinellen Einrichtungen nicht derart, daß ein einigermaßen hoher Wochenlohn bei 10 stündiger Arbeit erzielt werden könne.

Geht der Lampencylinder bei der Nacht- oder Abendarbeit kaputt, so werden flugs dem Schleifer oder Steinhauer 10 Pf. vom Lohn in Abzug gebracht.

Diese und viele andere Mißstände veranlaßten die Kollegen, eine Kommission zu wählen, welche bei Herrn Köhler vorstellig wurde. Die Antwort des Herrn Oswald Köhler war die Entlassung von 5 Mann, worauf die Agitationskommission Dresden Unterhandlungen einleitete, welche aber erfolglos verliefen. Das Resultat war die Arbeitsniederlegung weiterer 11 Mann, sodas 16 Mann im Auslande sind.

### Gingefandt.

Für das unter dieser Rubrik Veröffentlichte ist die Redaktion nicht verantwortlich.

### Zur Sache „Kritik über die Thätigkeit der Kontrollkommission.“

In allen „Gingefandt“ betreffs dieser Sache, findet man, daß die „Eingefander“ sich leblich mit meiner Person, aber nicht mit der Sache selbst befassen. Der Obmann der Kontrollkommission hebt in seinem Eingefandt in No. 4 hervor, daß er den brieflichen Anfragen der Vertrauensleute zu Folge seine Erklärung veröffentlicht. Es sind aber Beweise von der ungerechtfertigten Kritik meinerseits nicht zu finden, die Sache selbst wird nicht einmal berührt. Warum geht man denn da „herum, wie die Kage um den heißen Brei?“ Es werden doch sonst immer Zahlen angeführt, warum denn hier nicht? Man wird als Nörgler erklärt, aber der Beweis dafür wird nicht erbracht.

Ich habe schon einmal erklärt, die Kontrollkommission als Beschwerdekommision ist gut, aber die theueren Reisen, welche gut zu vermeiden sind, belasten die Steinarbeiter Deutschlands, welche theilweise die Beiträge für zu hoch halten, unnöthig.

Sehe man sich die Sache einmal genauer an um darüber zu urtheilen. Die Kosten, welche die Thätigkeit der Kontrollkommission seit dem Hofer Kongreß verursacht belaufen sich meiner Schätzung nach auf 1200 Mk. — Und die Leistung dafür? — Ein kleines Beispiel: Durch den Rücktritt des Kollegen Thomas wurde es nothwendig einen Redakteur für unser Fachblatt anzustellen. In Berlin war Niemand der diesen Posten übernehmen wollte. Die Kontrollkommission wurde davon benachrichtigt und es sollte, wenn dieselbe keine geeignete Person wählte, derselbe im Fachblatt ausgeschrieben werden.

Die Kontrollkommission fand aber in dem jetzigen Redakteur die geeignete Person und kam vollzählig (drei Mann) nach Berlin um der Zentrale dieses mitzutheilen. Wenn nun die Steinarbeiter Deutschlands meinen, daß die Kritik darüber ungerechtfertigt ist, so will ich mich gern becheiden. Ich meine aber, wenn die Kontrollkommission der Zentrale brieflich ihren Erfolg mitgetheilt hätte und die nöthigen Vereinbarungen und Bedingungen wären auch brieflich erledigt worden, so hätte die ganze Geschichte vielleicht 0,60 Mk. Porto verursacht und die Sache ginge eben so gut wie heute.

Jetzt kommt man aber und sagt: es ist Kongreßbeschuß, daß die Kontrollkommission das Recht hat, den Redakteur anzustellen. Den Beschluß kenne ich, billige denselben auch, aber ich möchte die Delegirten, welche diesem Antrag zugestimmt haben fragen, ob Ihnen dabei vorgeschwebt hat, daß drei Mann nach Berlin reisen müssen, auf Kosten der Organisation natürlich, wenn es wirklich unnöthig ist. Noch dazu bei unseren Klassenverhältnissen!

Ich sagte in der Versammlung, ich hätte mich nicht gewundert wenn 5 Bewerber vorhanden gewesen wären und die Kontrollkommission hätte dieselben auf Kosten der Organisation nach Berlin gebracht um sie vorzustellen.

Dies eine Beispiel, welches die theure unnöthige Thätigkeit veranschaulicht möge vorläufig genügen, ich könnte mit noch mehr aufwarten. Es ist auch Niemand, weder der Obmann der Kontrollkommission noch sonst wer, aufgetreten, meine Ausführungen in der Versammlung als falsch oder unwahr hinzustellen. Jetzt aber schreibt man von schädigendem Einfluß auf die Gesamtorganisation u. s. w. Denkt man damit die Kritik zu unterdrücken?

Weit gefehlt! Die Steinarbeiter Deutschlands mögen sich ein Urtheil bilden. Mit welchen Mitteln Dennert in seinem Eingefandt arbeitet zeigt folgender Satz:

„Aber feststellen müssen wir, daß dieser Herr (also ich!) sich durch den letzten Kongreß Sitz und Stimme im Zentralauschuß ertheilen ließ, somit die Kosten, welche die Gesamtorganisation zu tragen hat, vertheuern half.“

Er spekuliert damit auf die Unwissenheit der Leser resp. sucht dieselben Sand in die Augen zu streuen um meine Person verhasst zu machen und warum? Weil ich mich erdreiste, die Thätigkeit der Kontrollkommission zu kritisieren. (Ist denn dieselbe so unter aller Kritik?) Ich erkläre hiermit, und wer es nicht glaubt erkundige sich beim Geschäftsleiter, daß dadurch, daß ich Sie und Stimme im Zentralausschuß erhielt, der Organisation auch nicht einen Pfennig Mehrkosten erwachsen sind. Und das weiß Dennert ganz genau, denn ich habe hier mit ihm darüber gesprochen.

Ist denn mein Verbrechen so groß, daß man zu derartigen Mitteln greifen muß.

Aber nun beurtheilen wir mal, was Kollege Dennert der Gesamtorganisation auf dem Kongreß kostete? Dessen Leistung daselbst, so wurde von einem Redner hier angeführt, hätte auf eine Postkarte geschrieben und hingefandt dieselbe Wirkung gehabt (Siehe Protokoll Seite 116 wörtlich wiedergegeben) und hätte der Gesamtorganisation mindestens 70 Mark erspart. — Man könnte einwenden auch ich hätte dem Kongreß fern bleiben können, das war auch lange vor dem Kongreß meine Meinung, und ich wäre auch in meiner Eigenschaft als Statistiker nicht hingegangen, wenn die Internationale nicht dazu kam. Die Bestätigung dessen kann sich jeder bei der Geschäftsleitung holen.

Nun das („unverfrorenste“ will ich nur sagen) Dennert stellt den Steinarbeitern Deutschlands zwei Versammlungsberichte zur Verfügung, um den Gang der Versammlung zu beurtheilen. Nun wird aber jeder Versammlungsbefucher mit mir sagen müssen, der Bericht im „Steinarbeiter“ ist objektiv richtig, der andere im „Vorwärts“ welcher die Worte bringt:

„Die Steinarbeiter diskutierten in einer am Donnerstag abgehaltenen öffentlichen Versammlung darüber, ob die Kontrollkommission weiter bestehen soll oder nicht,“ ist im ganzen unrichtig. Wer hat denn darüber diskutiert, ob die Kontrollkommission bestehen bleiben soll oder nicht. Kollege Dennert? Diese Handlungsweise eines Mannes der an der Spitze, der die oberste Instanz bildende Kontrollkommission steht, ist einfach — wer sagt's? Aber von „schädigendem Einfluß auf die Gesamtorganisation“ ist eine derartige Handlungsweise jedenfalls nicht?

Mich wundert nur, daß die Geschäftsleitung, welche mein „Eingefandt“ seiner Zeit mit Handgloffen verunziert hat, diese beiden Versammlungsberichte so ohne Kommentar durchpassieren ließ, oder wäscht eine Hand die andere.

Aber eine Leistung, die noch dazu fett gedruckt im Eingefandt steht, mögen sich örtliche Organisationen mit weniger als dreißig organisierten Steinarbeitern merken. Derartige Organisationen haben demnach weiter nichts zu thun als beschließen und Beschlüsse oder Resolutionen anzunehmen ist ihnen verboten. Nämlich die Zentrale Berlin II (Marmorarbeiter) zählt gegen 30 Mitglieder. Die Versammlungen werden von ihnen — es ist leider traurig — schlecht besucht, nun wurde in einer solchen Versammlung eine Resolution angenommen, mit Majorität von 5 Mann, wie Dennert spöttelte, welche bedauert u. s. w. Dies darf also nicht stattfinden, trotzdem die Anwesenden ihren Theil zu den 1200 Mark ebenso gut zugeben wie jeder andere. Dennert hätte sich überführen können, daß diese kleine Zahl verhältnismäßig mehr geleistet hat an Streikunterstützung u. s. w. wie andere große örtliche Organisationen. Warum werden denn Orte mit 6—8 organisierten Steinarbeitern wie Harburg und andere im Verzeichniß der organisierten Orte gesetzt, wenn es schließlich ins Lächerliche gezogen wird, wenn dieselben eine Einrichtung innerhalb der Organisation kritisieren?

Auf den übrigen Kohn des Eingefandt von Dennert habe ich keine Lust einzugehen.

Carl Hirtmann.

### Briefkasten.

**N. N. 1.)** Wenn die Firma Hasler in Häsllich bei Striegau keine Rechenschaft über die Betriebskrankenkasse oder keine Versammlung derselben einberufen hat, so liegt es an die Aufsichtsbehörde, zu welcher ebenfalls der Arbeiterausschuß und Gewerbeinspektor gehört.

§. 68 Abs. 3 des Krankenkassengesetzes heißt:

Die Kassen- und Rechnungsführung findet auf Kosten und unter Verantwortlichkeit des Betriebsunternehmers statt, §. 64 Ziffer 3) findet die Aufsichtsbehörde bei den ihr nach §§. 45 66 zustehende Revisionen dieselben nicht in Ordnung so muß nicht nur der Betriebsunternehmer den etwaigen Fehlbetrag aus eigenen Mitteln decken (vergl. §. 66 Abs. 2) in seinen Nutzen verwendete Beträge erstatten und mit 8 bis 20 Prozent verzinsen; §§. 64, Ziffer 3, 42 Abs. 2 sondern es kann auch die Kasse geschlossen und dem Unternehmer die Verpflichtung auferlegt werden, für seine Arbeiter Beiträge bis zu 5 Prozent des Lohnes aus eigenen Mitteln an die Gemeinde-Krankenkassenversicherung oder Ortskrankenkasse zu zahlen. §§. 68 Abs. 2, 62.

2) Wenn in solcher Weise mit der Gesundheit der Arbeiter herumgespielt wird, wie der Fall im vorigen Jahre zeigt, so liegt es ebenfalls an den Leuten selbst. Wird auf deren Reklamation der Mißstand nicht beseitigt, so benachrichtigt man wahrheitsgetreu an den Betriebsinspektor.

## Anzeigen.

Ersuche die Vertrauensleute, den Steinarbeiter **Richard Richter** geb. den 5. 12. 74 zu **Hauswalde** und den Steinarbeiter **Wilhelm Haaser**, geb. 24. 9. 74. in **Rothauslitz**, keine neuen Bücher auszustellen, da sie dieselben hier zurückgelassen haben. Auch hat erstgenannter noch Pflichten zu erfüllen.

**R. Lindner**, Vertrauensmann.

Der Kollege **P. Maurer** aus **Reichenau** in Baden wird hierdurch aufgefordert, das hier bei dem Kollegen **Locher** entlehnte Buch, die Gewerbeordnung, baldigst an mich zu senden.

**H. Locher**, **J. Gutkunst**, Vertrauensmann in Konstanz.

### Zwickau.

**Achtung Steinarbeiter des Sächs. Erzgebirges und Voigtlandes!**

Am Sonntag den 19. Februar Mittags 12 Uhr findet in Zwickau im „Belvedere“ eine

## Konferenz

aller in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter dieses Kreises statt.

Die Nothwendigkeit dieser Konferenz muß wohl Jeder anerkennen, der die Verhältnisse der Steinarbeiter dieses Bezirkes kennt. Auch rückt das Frühjahr immer näher, deshalb ist ein klares Bild zu schaffen, wie die Agitation am besten zu betreiben ist. Die Delegirten sind möglichst mit Mandat zu versehen. Anträge zur Konferenz sind an Unterzeichneten zu senden.

Die einbegriffenen Ortschaften werden hiermit aufgefordert, sofort Stellung hierzu zu nehmen.

Das Zentralagitations-Komitee in Dresden ist gleichzeitig hiermit benachrichtigt.

Tages-Ordnung:

1. Situationsbericht der einzelnen Orte.
2. Agitation.
3. Organisation und Presse.
4. Arbeitslosenunterstützung.

**J. A.: Ernst Strunz**,  
Reinsdorf bei Zwickau.

### Weltberühmte Hamburger Spezialartikel

für **Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Stuckateure** u. **Beste Arbeitergarderoben. Prima Isländer.**

Preis-Liste gratis. — Versand franco gegen Nachnahme.

**Louis Mosberg, Bielefeld,**

**Nur 44 Breitestraße 44, Papenmarkt-Ecke.**

Dritte, veränderte Auflage!

**Scherm's Reisehandbuch** für wandernde Arbeiter.

(Auch Tonnenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn und 2 Strassenkarten. Gebunden Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buchhandl., Kolp u. J. Scherm. Nürnberg.

**Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beuthstr. 2.**

Sobald erschienen:

**Gewerkschaften u. Koalitionsrecht der Arbeiter**

von

**Preis 25 Pf. Max Schippel. Preis 25 Pf.**

Die Broschüre dient speziell der Agitation für die Gewerkschaften, der Darlegung ihrer Bedeutung und Nothwendigkeit, führt die Einwände der Gegner wie die Ausreden der Indifferenten treffend ab und giebt eine knappe Geschichte der Arbeiterkämpfe um das Koalitionsrecht in England Frankreich und Deutschland.

**Gewerkschaften und Vereine** erhalten bei Partienbezug besonders großen Rabatt.

### Nachruf.

Am 12. November starb unser Kollege der Steinmetz

**Heinrich Beul**

im Alter von 46 Jahren.

Am 12. Dezember starb unser Kollege

**Paul Fischer**

im Alter von 30 Jahren.

Ehre ihrem Andenken.

**Die Organisation der Steinarbeiter Alt-Warthau und Umgegend.**

### Nachruf.

Am 16. Dezember 1898 verstarb unser Kollege

**Paul Nowack**

im Alter von 38 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

**Die organisierten Steinarbeiter von Deutmannsdorf i. Schl.**

### Nachruf.

Am 19. Dezember 1898 verstarb unser Kollege

**C. Howind**

aus **Mehle** im Alter von 52 Jahren nach 1jährigem Krankenlager an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

**Die Organisation der Steinarbeiter von Mehle und Osterwald.**

### Nachruf.

Am 20. Dezember 1898 starb unser Kollege

**Ernst Neubert**

im Alter von 28 Jahren an der Lungen- und Nierenkrankheit.

Ehre seinem Andenken.

**Die Steinarbeiter von Wenig-Rackwitz und Sirgwitz.**

### Nachruf.

Am 6. Januar d. J. starb unser Kollege

**Crispin Niggel**

aus **Bensdorf** (Württemberg) im Alter von 44 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

**Die Organisation der Steinarbeiter von Heimbach i. Baden und Umgegend.**

### Nachruf.

Am 19. Januar Nachmittag 4 1/2 Uhr verstarb durch zu zeitige Explosion eines Sprengschusses unser Kollege

**Karl Kasper**

im Alter von 26 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

**Die Organisation der Steinarbeiter von Demitz-Thumitz und Umgegend.**

### Nachruf.

Am 26. Januar verstarb unser Kollege

**Ernst Kühnel**

im Alter von 35 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

**Die organisierten Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.**

Hierzu eine Beilage.

Druck von **J. Posedel**, Berlin S.O., Oranienstr. 23.

# Beilage zum „Steinarbeiter“.

Ar. 5.

Sonnabend, den 4. Februar 1899.

3. Jahrg.

## Statistische Aufzeichnung

und

### die Lage der Steinarbeiter von Pirna und Umgebung.

Vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1898.

Die hiesigen Steinarbeiter haben es sich in diesem Jahre ebenfalls zur Aufgabe gemacht, wie sie es schon seit 5 Jahren haben, wahrheitsgetreue Angaben über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Öffentlichkeit zu übergeben. Diese Erhebungen erstrecken sich auf die Zeit vom 1. Oktob. 1897 bis mit 30. Septemb. 1898, umschließen ca. 400 Steinarbeiter und wurden auch zum Theil mit einer gewissen Sorgfalt durchgeführt, so daß sie einen volkswirtschaftlichen Werth besitzen, was wohl nur bei einer guten Organisation möglich ist, und unter diese wird wohl auch unsere zu rechnen sein. Aber der eben angeführte Umstand verhindert, die Lage der schlechter gestellten Arbeiter auf diese Weise kennen zu lernen, meistens sind sie zu wenig organisiert und haben daher den Werth einer guten Statistik noch nicht begriffen.

Obwohl ich oben anführte, daß unsere Organisation eine der besten ist, so bedarf es trotzdem noch so manches Wort und guten Rath bevor wir, die große Zahl, welche ebenfalls noch nicht richtig begriffen hat, was eigentlich zu einer guten Organisation und Statistik gehört und was sie bedeutet.

Es ist daher klar, daß man sich durch solche Erhebungen ein Bild über die Lage im allgemeinen nicht machen kann, denn die wenigen Guten lassen einen allgemeinen Schluß auf die übrigen Kategorien aus dem schon angeführten Grunde nicht zu. Die hier vorliegende Zusammenstellung ist nichtsdestoweniger interessant. Enthüllt sie uns doch die Zustände aus einem Berufe der zwar zu denen zu zählen ist, in welchem bessere Löhne gezahlt und auch die Arbeitszeit eine der kürzesten, der aber auch der gesundheitschädlichste aller Berufe ist, indem die Arbeiter einem sehr schädlichen Staube ausgesetzt sind, welcher auf die Athmungsorgane großen Einfluß ausübt und daher unter den Steinarbeitern die Schwindsucht furchtbare Ernte hält, wie die Sterbe- und Krankheitsziffern beweisen werden.

Was den Geschäftsgang im Allgemeinen betrifft, so wäre er im großen und ganzen zufriedenstellend gewesen, obwohl die Zahl der Steinarbeiter etwas zurückging, so läßt das doch wohl auf eine gute Konjunktur aller Städte schließen. Gilt doch Pirna als nächster Zufluchtsort, trotzdem blieben sie von einer Arbeitslosigkeit nicht verschont, welche sich im Winter bemerkbar machte, aber auch im Sommer traten kleine Unterbrechungen ein.

Was nun den Lohn anbetrifft so wird selbiger nach dem von Meister und Gesellen vereinbarten Tarif bezahlt, derselbe bildet ja oft den Gegenstand von Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Unternehmer, welche trotz ihrer Vereinbarung denselben, wenn möglich illusorisch zu machen suchen um sich die Taschen besser füllen zu können. In einzelnen Fällen gelingt es ihnen ja auch, daß heißt, wo die Kollegen das gegenseitige Vertrauen mißbrauchen, um beim Polier oder Unternehmer eine Stufe höher zu rücken. Um so mehr muß aber die Mehrheit auf ihrem Posten sein, um zu verhindern, daß die kleinen Tarifverletzungen nicht allgemein werden.

Kommen nun doch größere Streitigkeiten, welche ja meistens durch die willkürlichen Unkenntnisse seitens des Poliers oder der Unternehmer entstehen, so wird die bestehende Tarif-Schiedskommission angerufen, nach deren Entscheid sich beide Theile zu fügen haben.

Ebenso bilden die Mißstände auf den Plätzen einen weiteren Gegenstand, welcher ebenfalls zu Konflikten mit den Unternehmern geführt hat. Unausgesetzt sind darüber schon in öffentlichen Versammlungen und in Gegenwart der zuständigen Behörde Klagen erhoben worden, doch hat man von einer kleinsten Abhilfe noch nichts bemerkt. Frühstücksbuden sind auf den meisten Plätzen zu klein und in solchem Zustande, daß sie thatsächlich den heutigen Verhältnissen Lohn sprechen.

Von noch größerer Bedeutung, auch in Bezug auf Gesundheit der Arbeiter, ist die Beschaffenheit der Arbeitsbuden, diese lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig. Erstens sind sie zu niedrig, so daß kaum ein erwachsener Mensch aufrecht stehen kann, von genügender Ventilation ebenfalls keine Rede und bei schlechter Witterung weiß man nicht ob man eine Bude hat oder nicht, und größtentheils reichen sie auch nicht aus, so daß man vielfach zu eng aneinander steht und nun dem Staub seiner Mitkollegen auch noch ausgesetzt ist, daß unter

diesen Umständen der Staub verheerend auf die Athmungsorgane wirkt, liegt klar auf der Hand. Auch hier haben die Steinarbeiter eingesehen, daß es an der Zeit ist, bessere Zustände zu schaffen und wird auch die erste Aufgabe sein, energischer vorzugehen, denn von Seiten der maßgebenden Behörden haben wir doch nichts zu erwarten, gilt es doch in diesem Falle die Gesetze zu respektiren.

Abgesehen von der Schädlichkeit des Berufes sind die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Steinarbeiter etwas besser anderen Berufen gegenüber, doch sind sie bei Weitem nicht so rosig, als sie von manchen Seiten geschilbert werden.

Nach dem auf den Fragebogen gemachten Angaben von den 340 Mann, welche sich an der Statistik beteiligten, ist wiederum ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Gegen die Vorjahre betrug der Gesamtdurchschnitt 398 615,80 Mk., dieses entspricht einem Jahresdurchschnitt von 1172,40 Mk. oder wöchentlich 22,54 Mk. und einen Stundenlohn von 45 Pf.

Der Jahresdurchschnittslohn ist seit 1894 unbedeutend gestiegen wie folgende Zahlen beweisen:

Im Jahre 1894 betrug derselbe	915,78 Mk.	
" " 1895	" " 933,47	= ein Mehr von 1,89 pCt.
" " 1896	" " 1108,29	= gegen Vorjahr ein Mehr von 15,6 pCt.
" " 1897	" " 1150,—	= gegen Vorjahr ein Mehr von 3,5 pCt.
" " 1898	" " 1172,40	= gegen Vorjahr ein Mehr von 1,8 pCt.

Sonach wäre der Lohn innerhalb der 5 Jahre um 256,62 Mk. oder um 21 pCt. gestiegen. Berechnet man den Durchschnittsverdienst von den 5 Jahren auf 1036 Mk. oder 20 Mk. pro Woche so ergibt sich ein Stundenlohn von 40 Pf. Aus diesen Zahlen ist so recht der Segen der Affordarbeit zu erkennen. Nach dem Tarif beträgt der Stundenlohn 65 Pf., das Jahr zu 300 Arbeitstagen und 8 Stunden täglich gerechnet das gebe einen Verdienst von 1560 Mk., in Wirklichkeit beträgt er aber infolge der Affordarbeit 388 Mk. weniger. Wohl kommt es vor, daß Arbeiter mande Woche einen höheren Lohn erreichen als wenn sie nach Stundenlohn arbeiten, die Ueberlicht ergibt jedoch, daß dann mehr Mindestverdienst dem entgegensteht. Nur 41 Mann oder 12 pCt. haben den Verdienst, welchen sie im Tagelohn erreicht hätten überschritten, dazu kommt noch die fortwährende körperliche Anstrengung, die bei den Sandsteinarbeitern mehr zur Nordarbeit wird. Die Wintermonate bringen für die Steinarbeiter vielfach geringen Verdienst und Arbeitslosigkeit mit sich, so daß der Ausfall deutlich zu Tage tritt.

Wenn wir den Durchschnittslohn nach den Winter- und Sommermonaten berechnen, so ergibt sich nachstehendes Bild:

Es verdienen durchschnittlich	
133 Ledige im Winter	16,48 Mk., im Sommer 23,22 Mk.
207 Verheirathete	" " 19,80 " " 27,75 "

und die einzelnen Lohnklassen stellen sich wie folgt:

Es verdienen im Jahre	1894	1895	1896	1897	1898
von 6—700 Mk.	10	10	17	6	15
" " 7—800 "	12	18	6	8	18
" " 8—900 "	20	20	34	12	31
" " 9—1000 "	18	19	27	23	27
" " 10—1100 "	26	30	30	19	44
" " 11—1200 "	8	26	36	28	40
" " 12—1300 "	4	19	32	31	44
" " 13—1400 "	6	16	14	34	44
" " 14—1500 "	8	9	7	30	36
" " 15—1600 "	6	4	7	13	17
" " 16—1700 "	5	5	7	9	14
" " 17—1800 "	2	3	3	5	4
" " 18—1900 "	1	1	2	5	3
" " 19—2000 "	—	—	1	1	2
über 2000 "	—	—	1	1	1

Einen noch besseren Ueberblick über die Schwankung der einzelnen Jahre und Lohnklassen erhält man durch nachstehenden Prozentsatz und es entfallen von Hundert in der Lohnklasse, im Jahre

	1894	1895	1896	1897	1898
6—700 Mk.	8,06	5,68	7,58	2,66	4,41
7—800 "	9,66	10,22	2,67	3,55	5,29
8—900 "	16,12	10,80	15,17	5,33	8,92
9—1000 "	13,00	10,13	12,05	10,22	7,90
10—1100 "	20,90	16,80	13,39	8,44	12,64
11—1200 "	6,45	14,70	16,07	12,44	11,76
12—1300 "	3,22	10,29	14,28	14,77	12,64
13—1400 "	4,83	9,90	6,25	15,11	12,64
14—1500 "	6,45	5,33	3,16	13,33	10,58
15—1600 "	4,83	4,90	3,16	5,68	5,08
16—1700 "	4,03	2,34	3,16	4,00	4,19
17—1800 "	1,61	1,77	1,33	2,22	1,17
18—1900 "	0,80	0,56	0,89	2,22	0,88
19—2000 "	—	—	0,44	0,44	0,58
über 2000 "	—	—	0,44	0,44	0,29

Theilt man nun den Verdienst in drei Gruppen, niedere, mittlere und höhere, so findet man, daß die niedrige Klasse, bis 900 Mk., gegen das vorige Jahr um 7 pCt. gestiegen, aber gegen andere Jahre zurückgegangen ist, während die mittlere, von 900—1400 Mk., sozusagen das Gleichgewicht behielt, dagegen die höhere Klasse ebenfalls eine Ab- resp. Zunahme zu verzeichnen hat. Das Berichtsjahr, welches das höchste Einkommen aufweist, ist nur Einigen zu gute gekommen. Diese Leistungsfähigkeit verdanken die Steinarbeiter der Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 1/2 Stunden, wodurch dem Körper die nöthige Ruhe gewährt und er desto leistungsfähiger wird.

Dies waren die Lohnverhältnisse. Nun gehen wir weiter und sehen, welchen Kalamitäten die Steinarbeiter noch ausgesetzt sind, und nehmen wir gleich als Erstes die Arbeitslosigkeit, welche vor allen auch ein ganz hübsches Bild giebt.

Von den 340 Mann, welche sich an der Statistik beteiligten, mußten 86 Mann oder 25 pCt. das Wort Arbeitslos empfinden, sie waren insgesammt 2567 Tage oder durchschnittlich 29 Tage arbeitslos. Die Dauer betrug im Jahre 1894 45 Tage, 1895 40 Tage, 1896 27,5 Tage, 1897 38 Tage, 1898 29 Tage.

Der Zeit nach waren arbeitslos:

Bis zu 6 Tagen	15 Mann	gleich	17 pCt.
" " 12 "	" " 6 "	" " 7 "	" " "
" " 18 "	" " 13 "	" " 15 "	" " "
" " 24 "	" " 12 "	" " 13,8 "	" " "
" " 30 "	" " 14 "	" " 16 "	" " "
" " 36 "	" " 5 "	" " 5,8 "	" " "
" " 42 "	" " 6 "	" " 6,9 "	" " "
" " 48 "	" " 2 "	" " 2,3 "	" " "
" " 54 "	" " 1 "	" " 1,1 "	" " "
" " 66 "	" " 7 "	" " 8,2 "	" " "
" " 90 "	" " 4 "	" " 4,6 "	" " "
über 90 "	" " 1 "	" " 1,1 "	" " "

Nicht genug mit dem, sondern mit einem noch größeren und weit gefährlicheren Faktor haben die Steinarbeiter zu rechnen. Die Krankheitsfälle, welche ebenfalls zur Genüge bekannt sind, waren auch in diesem Jahre sehr zahlreich. So waren in diesem Berichtsjahre 69 Mann oder 20 pCt. mit insgesammt 2254 Tage oder durchschnittlich 32 Tage an das Krankenlager gefesselt. Die durchschnittliche Krankheitsdauer betrug im Jahre 1894 22,5 pCt., 1895 22,6 pCt., 1896 25 pCt., 1897 16 pCt., 1898 20,3 pCt.

Der Zeit nach waren krank:

Bis zu 6 Tagen	11 Mann,	15 pCt.
" " 12 "	" " 9 "	" " 13,6 "
" " 18 "	" " 15 "	" " 21,7 "
" " 24 "	" " 6 "	" " 8,7 "
" " 30 "	" " 4 "	" " 5,8 "
" " 36 "	" " 2 "	" " 2,9 "
" " 42 "	" " 6 "	" " 8,7 "
" " 48 "	" " 3 "	" " 4,3 "
" " 66 "	" " 4 "	" " 5,8 "
" " 72 "	" " 5 "	" " 7,2 "
über 72 "	" " 4 "	" " 5,8 "

bei denen die Krankheitsdauer 258, 144, 120 und 108 Tage betrug.

Die Arten der Erkrankungen in Betracht gezogen, ergibt sich folgendes Bild.

Es waren krank:

20 Mann mit 1259 Tage,	Lungenkrankheit,	29,5 pCt.
8 " " 278 "	Athmungsorgane,	11,6 "
9 " " 176 "	Brust- u. Magenleiden	13,7 "
13 " " 254 "	Verletzungen im Beruf	18,7 "
8 " " 125 "	Rheumatismus	11,6 "
9 " " 171 "	diverse Krankheiten	13,7 "

Den deutlichsten Beweis für die Schädlichkeit des Berufes liefern obenstehende Zahlen.

Also 80 pCt. der Krankheitstage nehmen die Lungen- und Athmungsorgan-Krankheiten ein, daher es auch keine weitere Erläuterung bedarf. Das Allerbeste für die Kollegen ist, sich, wenn irgend möglich, hinreichend gegen Krankheitsfälle zu versichern, um in solchem Falle nicht gleich dem Schmalhans angewiesen zu sein, da sie doch von gesetzgeberischer Seite nichts zu hoffen haben. So gehörten von den 340 Mann sämmtliche einer Zwangskasse und nur 120 Mann gehören noch einer freien Hilfskasse an.

Die an der Statistik Beteiligten sind sämmtlich organisiert. Davon sind 133 Mann oder 39 pCt. ledig und 207 Mann gleich 61 pCt. verheirathet, welche zusammen 510 Kinder haben. In 27 Fällen trägt die Frau zum Unterhalt der Familie bei.

Ueber das Alter der in der Steinindustrie thätigen Arbeiter giebt Nachstehendes Aufschluß: Die 340 Mann hatten ein Gesamtalter von 10409 Jahren, giebt ein Durchschnittsalter von 30 Jahren 6 Monaten (gegen 29 Jahre 6 Monate im vorigen Jahre).

Die einzelnen Altersstufen stellen sich wie folgt:  
Es stehen im Alter:

bis zu 20 Jahren	19 Mann,	5,6 pCt.
20-25	= 57	= 16,7
25-30	= 81	= 23,8
30-35	= 88	= 26
35-40	= 45	= 13
40-45	= 20	= 5,8
45-50	= 14	= 4
50-55	= 9	= 2,7
55-60	= 5	= 1,7

Daß es für die Lebensdauer der Steinarbeiter von größerer Bedeutung ist, ob sie mit ausgebildeten oder mit jungen empfindlichen Athmungsorganen den schädlichen Sandsteinstaub einathmen, wird durch nachstehende Zeilen zu ersehen sein.

Pirnaer Steinarbeiter: 233 Mann hatten ein Gesamtalter von 6954 Jahren, oder ein Durchschnittsalter von 29 Jahre 10 Monate.

Elbbrüchener Steinarbeiter: 107 Mann hatten ein Gesamtalter von 3455 Jahren, oder ein Durchschnittsalter von 32 Jahre 3 Monate.

Wie stellt sich aber zu diesem Alter die Berufsthätigkeit?

Es waren die 340 Mann insgesamt 4521 Jahre im Beruf thätig, gleich einem Durchschnitt von 13 Jahre 3 Monate.

Pirnaer Steinarbeiter: 233 Mann waren insgesamt 3456 Jahre im Beruf thätig, gleich einem Durchschnitt von 14 Jahre 9 Monate.

Elbbrüchener Steinarbeiter: 107 Mann waren insgesamt 1065 Jahre im Beruf thätig, gleich einem Durchschnitt von 9 Jahre 9 Monate.

Daraus ist zu ersehen, welchen Segen es bringt, wenn man sich gleich nach der Schulzeit dem mörderischen Beruf widmet.

Folgende Tabelle gestattet einen Ueberblick über die einzelnen Stufen der Berufsthätigkeit.

Es waren im Beruf thätig:

bis zu 5 Jahre	56 Mann	gleich 16,4 pCt.
= 10	= 91	= 26,7
= 15	= 93	= 27,3
= 20	= 54	= 15,8
= 25	= 24	= 7,2
= 30	= 10	= 2,9
= 35	= 5	= 1,5
= 40	= 7	= 2,6

Die vorstehenden Zahlen sprechen genug für sich. Ein Blick darauf lehrt, wie mörderisch der Beruf auf Gesundheit und Leben wirkt. Also 70 pCt. der hier Betheiligten haben kaum das 35. Lebensjahr erreicht und 14 pCt. das 40. Lebensjahr überschritten; ein Alter, wo der Mensch erst reif wird. Während nur 13 pCt. länger als 20 Jahre im Beruf thätig waren.

Einen weit besseren Einblick über die Schädlichkeit des Berufes erhält man, wenn man die Sterblichkeitszahlen betrachtet, so sind in diesem Jahre ebenfalls 23 Kollegen ein Opfer des Berufes geworden (24 im vorigen Jahre). Dies wären genau 4 pCt. der hier organisierten Kollegen oder 17 pCt. der hier in der Steinindustrie beschäftigten Arbeiter (Pirna und Elbbrüchen). Das Durchschnittsalter der verstorbenen Kollegen beträgt 39 Jahr 3 Monat. Es ist dies wiederum ein sehr hohes Alter. Den Grund hierzu giebt Folgendes:

Von den 33 Kollegen waren 15 Steinmetzen, welche ein Durchschnittsalter von 35 Jahren 7 Monaten und eine Berufsthätigkeit von 19 Jahren erreichten, die übrigen 8 Mann waren Steinbrecher-Berufsarbeiter, diese erreichten ein Durchschnittsalter von 46 Jahren und eine Berufsthätigkeit von 11 Jahren 7 Monaten. Daraus erzieht man recht deutlich, welchen Werth es besitzt, wenn man sich dem Berufe erst in späteren Jahren widmet, es beweist aber auch, daß der Steinmetz den gesundheitschädlichen Substanzen viel mehr ausgesetzt (zumal bei den jetzigen Platzverhältnissen) ist, als die übrigen Berufsarbeiter, welche zum größten Theil im Freien arbeiten.

Die 23 Mann brachten insgesamt 607 Wochen oder durchschnittlich 1/2 Jahr auf dem Krankenlager zu, bevor sie in das sogenannte bessere Jenfeits übergingen. Auch hier umfaßt die Lungen- und Brustschwindsucht 83 pCt. aller Krankheiten. — 17 Kollegen waren verheirathet, welche 48 Kinder, meist unerzogen und in der denkbar dürftigsten Lage, hinterließen. — Was beginnen nun die Mütter mit den so früh verwaisenen Kindern, deren Vater das Opfer seines Berufes im Dienste des Kapitals geworden ist. Noth und Elend wartet ihrer, deren Folgen sich erst in späteren Jahren bemerkbar machen.

Das Alter und die Berufsthätigkeit stellt sich wie folgt:  
Bis zu 30 Jahre 5 Mann Berufsthätigkeit 10 Jahre  
= 40 = 11 = = 20 =  
= 40 = 6 = = 30 =  
über 50 = 1 = = 30 =

Die Krankheitsdauer betrug:

bis 5 Wochen	6 Mann
= 10	= 2
= 20	= 3
= 30	= 3
= 40	= 3
= 60	= 2
= 70	= 4

Die Lehrlingszuchterei tritt in diesem Jahre gegen früher etwas zurück. Auf den 11 Plätzen lernen gegenwärtig 18 Lehrlinge, welche in einem Alter von 14 bis 33 Jahre stehen. Der Lohn derselben erfolgt ebenfalls auf Grundlage des bestehenden Tarifes, jedoch mit einem Abzuge von 20 bis 25 pCt., theilweise auch noch mehr. In den ersten 6 Wochen erhalten sie einen bestimmten Wochenlohn, aber kaum haben sie ein wenig begriffen, so werden sie in das mörderische Affordsystem gesteckt, und sind sich selbst überlassen. Kein Wunder, wenn da schon während der Lehrzeit der Keim der Schwindsucht eingepflanzt wird. Alles warnen hat noch nicht viel genutzt, immer noch sieht man, wie Eltern die schwächlichen, kaum der Schule entchlüpften Kinder dem mörderischen Handwerk zuführen.

Ein weiteres Uebel, welches auch noch vorhanden ist, ist das Geschirrsystem (Werkzeug). Diesen Uebelstand fühlen am meisten die fremd zureisenden Kollegen, da sie oft auf die angebotene Arbeit verzichten müssen, da sie über eigenes Geschirr nicht verfügen, und es nur auf 3 Plätzen etwas Meistergeschirr giebt. Dies befindet sich aber in solchem Zustande, daß es den Namen Geschirr gar nicht verdient. Gleichviel, arbeitet man mit Meister- oder Eigengeschirr, man ist doch derjenige, welcher die Kosten zu tragen hat. Denn für Ersteres muß er wöchentlich 25 bis 30 Pfennige Leihgebühren bezahlen oder man muß solches kaufen, welches ja auch auf 25 Mark zu stehen kommt, wenn es nur halbwegs sein soll und es auch einem zum Vortheil gereichen soll.

Rechnet man die jährlichen Ausgaben zur Instandhaltung desselben, welche sich ebenfalls auf 12 Mark belaufen, in den Bruchgebieten wird die Summe verdoppelt werden müssen. — Von den 340 Mann arbeiten 50 mit Meistergeschirr, 300 mit eigenem und 20 Mann mit beiden zugleich. Durch den schlechten Zustand, in welchem sich die Meistergeschirre befinden, kommt es vor, daß die Kollegen es vorziehen davon abzusehen, und sich eigenes Geschirr anschaffen, und so lange das Affordsystem bestehen wird, ist an eine Abschaffung nicht zu denken.

Ein weiterer Faktor, unter dem die Steinarbeiter hauptsächlich zu leiden haben, ist die maschinelle Entwicklung und deren Verwendung. Wie auf jedem andern Gebiet, so macht auch hierin die Technik riesige Fortschritte, deren Vortheile bis jetzt jedoch nur einigen zu Gute kommen, während auf der anderen Seite die Armee der Arbeitslosen immer größere Dimensionen annimmt. So sind gegenwärtig 8 Steinsägen mit 25 Gattern, 3 Steindrehbänke und eine Profilschneidemaschine am Platze. Erstere dürfen ungefähr 2500 Quadratmeter Schnittflächen wöchentlich liefern, würde nur der zehnte Theil dieser geschnittenen Flächen im Rohen bearbeitet werden, so müßte schon eine ganz hübsche Zahl der Reservearmee entnommen werden, um dies zu bewerkstelligen. Dasselbe trifft auch bei den Drehereien zu.

Unter der heutigen Bauweise und Speculation ist es auch nicht anders möglich. Entgegenzuarbeiten wäre Unsinn, denn dadurch würde nur dem Kunststein und den Zementfabriken die Thüren geöffnet werden. Ueber die Profilschneidemaschine läßt sich noch kein klares Bild geben, obwohl sie schon ein halbes Jahr im Betriebe ist. Nach meinen Beobachtungen sind die Erfolge nicht glänzend. Sollten nun doch solche erzielt werden, was nicht ausgeschlossen ist, so werden sich die Steinarbeiter auch diesem Schicksal anpassen müssen.

Unsere Organisation erfreut sich unter dem wohlbewährten Vertrauensmannsystem eines stetigen Wachstums. Unaufhaltsam schreitet sie vorwärts, trotz den Chikanen und Machinationen, welche von Seiten der Unternehmer geführt werden, bis auch der letzte Mann zu unserer Fahne steht. Sie wurde zwar in diesem Jahre tüchtig in Mitleidenschaft gezogen durch die großen Ausstände, in unserm Beruf und auch der anderen Berufe. Aber stets zeigte sich die Opferwilligkeit im wahrsten Sinne. So wurden ein ganzes Vierteljahr 2 1/2 pCt. vom verdienten Lohne erhoben, um das Solidaritätsgefühl nicht zu verlegen. Ferner wurde durch den Kongreßbeschuß eine wöchentliche Steuer von 2 pCt. des verdienten Lohnes, welche der Kriegskasse zugeführt wird, wovon natürlich sämtliche Ausgaben bestritten werden, eingeführt, und daß die Ausgaben nicht gering sind, zeigen folgende Zahlen:

So wurden 4200 Mark an die Geschäftsleitung, 500 Mark für andere Gewerkschaften, ferner wurden 800 Mark an 15 kranke Kollegen für Unterstützung bewilligt und extra noch wird unser Fachorgan der „Steinarbeiter“ obligatorisch gehalten. Dies wird auch von der Organisation bestritten, eine Muster-Organisation im wahren Sinne.

Kollegen, das wären so im Allgemeinen die Ergebnisse von diesem Jahre, wenn sie auch einigermaßen zufriedenstellend sind, so greift es doch noch viele Mißstände, in welchen eine gründliche Besserung platzgreifen muß. Um aber diese zu erreichen, heißt es vor Allem sich einer Mühe zu unterziehen, und die noch Fernstehenden zum Bewußtsein zu bringen, daß sie auch Menschen sind, und als solche auch Ansprüche an die heutigen wirthschaftlichen Einrichtungen haben.

Dieses kann aber nur von einer strammen zielbewußten Masse durchgeführt werden, daher gilt es vor Allem die Organisation auszubauen und das Solidaritätsgefühl kräftigen, denn nur mit einer gut disziplinierten Truppe kann man Krieg führen, Krieg gegen das Kapital, gegen das Ausbeuterthum.

Daher Kollegen, „frisch auf, ans Werk“, um Licht zu schaffen im größten und kleinsten Bruch. Laßt alle übrigen Zänkereien. Agitirt für ein menschenwürdiges Dasein, für Freiheit und Recht.

G ö f n e r.

## R u n d s c h a u.

Das Arbeitssekretariat, welches sich gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in Frankfurt a. M. geschaffen haben, hat mit seiner Thätigkeit am 1. Januar des neuen Jahres begonnen. In der ersten Abtheilung soll allen Personen ohne Unterschied des Alters, Geschlechts Berufs, der Parteistellung und des Wohnortes kostenlos Rechtsauskunft und soweit möglich auch Rechtsschutz gewährt werden. Die zweite Abtheilung giebt allen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Rath und Beistand in Organisationsfragen, Lohnbewegungen u. Die Kosten des Sekretariats werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht und sind zu diesem Zwecke Marken zu entnehmen.

Pirna. Eine große Steinwand ist kürzlich in den Julius Gräseschen Steinbrüchen in der „alten Post“ zum Fallen gebracht worden. Der Zusammensturz ist durch die Arbeiter der Brücke unter Leitung des Bruchaufsehers unter großen Mühen und Gefahren herbeigeführt worden. Die gefallenen Steinmassen werden auf 18 000 bis 20 000 cbm geschätzt, was einem Gewicht von 800 000 bis 900 000 Zentnern entsprechen würde. Unter den durch den Zusammensturz entstandenen Steinbänken befinden sich einige, wovon jede einzelne über 1000 cbm groß ist. Die Aufarbeitung des gewonnenen Materials kann 2 bis 3 Jahre in Anspruch nehmen.

## A n z e i g e n.

### Au meinen Freund Fritz!

Du weißt es ja, mein lieber Fritz,  
Es braucht der Mensch Verstand und Wiß,  
Bei manchen thut's nach altem Brauch  
Der größte Haufen Mist zwar auch,  
Doch da's an solchem Stoff dir fehlt,  
Schau zu, daß dich der Geist bejeelt.

Wer weiß, mein Fritzchen, ob Du nicht  
Als Altgesell und großes Licht  
Mußt im Gesellenauschuß sitzen!  
Dann gilt es, Weisheit auszuwichen.

Mein Fritz, Du bist ein weiser Mann,  
Bedenk, was Dir passieren kann!  
Ich traue den Kollegen nicht:  
Sie wählen Dich ins Schiedsgericht.  
Es ist ihr höchstes Glück auf Erden,  
Von Dir einmal vertraktet zu werden.

D grau'ig ist des Handwerks Jammer:  
Ein Schmerz für alle guten Seelen!  
Ich fürchte, lieber Fritz, sie wählen  
Dich auch noch in die Handwerkskammer.

D Fritz, mein Fritzchen, folge mir:  
Sei klug und weise! lege Dir  
Die Reichsgewerbe-Ordnung bei,  
Zum Vorzugspreis bis ersten Mai!  
Das ist für dich das Buch der Bücher.  
Wie mit dem Sabel einst der Blücher  
Bricht du mit diesem Buch dir Bahn.  
Du weißt ja, Wissen macht uns stark,  
Hier kannst du für 'ne lump'ge Mark  
Die Antwort auf hochwichtig'e Fragen  
Beständig in der Tasche tragen.

### Bestell-Zettel.

Von **A. Bergmann**, Verlag Breslau, Adalbertstraße 26, verlange haar:

Zahl der Exemplare:	Die Reichsgewerbe-Ordnung in ihrer neuesten Fassung (Handwerkergesetz nebst Ausführungsbestimmungen) nach Maßgabe der Reichsgesetze vom 10. Mai u. vom 26. Juli 1897. Text-Ausgabe mit Anmerkungen u. Sachregister, erläutert von Otto Roke, Bürgermeister a. D. Taschenformat kartoniert Preis Mk. 2.— Sonderausgabe zum Vorzugspreise von Mk. 1.— Betrag anbei in Briefmarken..... Betrag ist per Nachnahme zu erheben..... Betrag folgt per Postanweisung.....
Ort und Datum:	Name u. Wohnung des Bestellers.